

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

für ihre Brunst neue Söhne braucht. — Die Tonverbindungen Schönherrs stehen aber akustisch in keinem irgendwie harmonischen Zahlenverhältnis und offenbaren sich schon mathematisch-physiologisch als wider die Natur. Die Dissonanz sucht wenigstens im Menschen den harmonischen Ausklang — das beachtet selbst Strauß (mit Ausnahme des Endes seines Zarathustra), bei Schönherr ist die Dissonanz Tagesereignis. Ich bin der Meinung, daß man eine Magendigestion nicht als normalen Zustand betrachtet, wenn auch aus ihm seltene Empfindungskomplexe hervorgehen, — ebensowenig eine psychische Digestion, wenn auch noch so viele Empfindungen in diesem Aktus geboren werden. Und deshalb das gesamte gesunde Tonalitätsgefühl umstoßen, — das geht doch etwas zu weit!

Ein trauriges Kapitel in der Musik von heute bzw. gestern ist die Pflege des Volksgefangs, des Volksliedes, der musikalischen Volksbildung. Solange aber der Arbeiter oder die Arbeiterin bei der vorwiegend mechanischen Arbeit nicht mit der Seele beteiligt sein kann, wird es hier nicht viel anders werden. Im Fabrikdunst kann man schwer singen. Der ermüdete Körper ist dann zufrieden, wenn ihm in der Kneipe ein Gassenhauer oder im Varieté eine Zote vorgesetzt wird.

Für die musikalische Volksbildung herrschen zurzeit die besten Tendenzen im preussischen Kultusministerium, aber mit einer Stunde Musikunterricht in der Woche ist das nicht zu erreichen. Der Pflege des Männergesangs, zu der sich Männer der verschiedensten Berufe frei vereinigen — ein Nachklang aus guter alter Zeit —, wird von seiten der Musiker nicht mit der rechten Würdigung begegnet; die sprödesten Hoffnungen sollten gerade hier zum Besten eines musikalischen Volkslebens mit ganzer Liebe gepflegt werden.

Ein noch traurigeres Kapitel bildet der Tanz und die Tanzmusik. Die Geschichte des Tanzes¹⁾ und seiner Musik ist eine der lohnendsten Kulturstudien, mit der sich jeder Musiker beschäftigen müßte, — die Geschichte der neuesten Tanzentwicklung (Tango) ist eine Schmach für das deutsche Volk in allen seinen Schichten. Aus dem Tanz ist jede feinere ästhetische Darstellung gewichen; er ist Sexualismus. Der Spekulation von Gasthofbesitzern ist ein wertvoller Teil einer ästhetischen Körperkultur der Jugend preisgegeben. Was soll da noch Jugendarbeit, wenn nach der Schulentlassung der fünfzehnjährige Knabe oder das Mädchen hier physisch und seelisch verseucht wird! Daß nicht die Cholera oder sonst was in das Volk

¹⁾ Vgl. Friedrich, Geschichte des Tanzes.